

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Wöchentliche Beilage:

Abonnementspreis:

Freitag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 51.

Donnerstag den 25. April.

1878.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnenten auf den „Merseburger Correspondent“ Preise von 84 Pfg. resp. 80 Pfg. von allen Anzeigern, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.
Literatur finden bei der großen Auflage des Tages die zweckentsprechendste Verbreitung.

deutsch-österreichische Handelsvertrag.

Reichstag liegt eine Denkschrift vor, welche den letzten gescheiterten Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag Rechnung ablegt. Diese Denkschrift ist nicht zur parlamentarischen Besprechung offen, weil man immer noch die Möglichkeit offen hält, daß neue Verhandlungen angeknüpft werden, und in diesem Falle eine Discussion über handelspolitische Verhältnisse zu Oesterreich erwünscht sein konnte. Allein diese Hoffnung jetzt aufgegeben werden. Unser Handelsvertrag mit Oesterreich, der bekanntlich um ein Jahr verlängert worden, läuft mit dem 30. Juni d. J. ab, währt also nur noch zwei Jahre, und es ist nicht das geringste Anzeichen, bis dahin noch Verhandlungen eingeleitet werden, oder die Möglichkeit, daß sie in dieser Zeit zum Ziele führen könnten. Eine abergläubische Verlängerung des Vertrags scheint auch nicht in Aussicht genommen zu sein und würde wohl damit nur die Unsicherheit des Verhältnisses zu Oesterreich aufs Neue verlängern würde, und Bedenken gegen sich haben. So wird man auch in den Gedanken finden müssen, vom 1. Juni ab die alten vertragmäßigen Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland, die lange zum Segen beider Länder bestanden, abbrechen zu sehen. Wie der Abbruch der Verhandlungen durch die übermäßige schutzöllnerische Regelung in Oesterreich herbeigeführt worden, so auch die deutschen Schutzöllner in dem einen Triumph und knüpfen daran die besten Hoffnungen. Denn die Aufhebung der Conventionaltarifs gibt auch Deutschland die Freiheit, einen autonomen Zolltarif gegen Oesterreich einzuführen, der den Wünschen der deutschen Schutzöllner entspricht. Die letzteren einen solchen Entwurf bereits ausgearbeitet und durchaus nicht blöde gewesen in dem Gedanken, der deutschen Industrie den stärksten Schutz zu gewähren. Bei den bevorstehenden Reichstagsarbeiten, die sich im Reichstag an die Besprechung der Denkschrift knüpfen werden, wird es vorausgesetzt sein, daß die deutschen Schutzöllner bereits zu festigen Auseinandersetzungen über die handelspolitische Politik kommen, welche Deutschland nach dem Erlöschen des Handelsvertrags mit Oesterreich einzuschlagen hat. Zu freilich bleibt deutscherseits der Zolltarif auch die Aufhebung des Handelsvertrags in Kraft, durch ein Gesetz abgeändert wird, was nach der Dinge erst in der nächsten Reichstagsperiode geschehen kann, und sonach werden sich auch die schutzöllnerischen Hoffnungen noch gebulden müssen. Allein wir stehen doch einem entscheidenden kritischen Punkt unserer handelspolitischen Politik. Unserer Ansicht nach darf die Handelspolitik mit ihren nach Aufhebung des Vertrags zu ergreifenden Maßregeln nicht das Verfolgen, auch ihrerseits zu einem allgemeinen Systemem zu gelangen, sondern nur auf

Oesterreich einen möglichst wirksamen Druck auszuüben, damit es zu einem Handelsvertrag mit Deutschland auf den alten Grundlagen zurückkehrt. Zu diesem Zwecke müssen wir gewisse Artikel, an deren Vertriebe in Deutschland Oesterreich ein besonderes Interesse hat, mit hohen Eingangszöllen zu belegen, die man als Kampfzölle bezeichnen kann. Welche Artikel das sein werden, muß eingehender Prüfung vorbehalten bleiben; früher hat man Wein, Glas und dergl. als zu diesem Zwecke geeignete Gegenstände bezeichnet. Wir glauben, daß trotz der starken schutzöllnerischen Stimmung in der Regierung und im Reichstag die Mehrheit der Volksvertretung entschieden den Versuch zurückweisen wird, bei dieser Gelegenheit unsere Handelspolitik in das Fahrwasser des allgemeinen systematischen Schutzöllns zu leiten, daß sie über das angedenkte Ziel nicht hinausgehen wird, durch eine wirksame Bression Oesterreich den Schaden des vertragslosen Zustandes und den Vortheil einer Rückkehr zu dem alten Verhältnis fühlbar zu machen.

Politische Uebersicht.

Leider können wir über die orientalischen Angelegenheiten nichts besonders Erfreuliches berichten, auf der andern Seite aber auch nicht gerade Schlimmeres. Fürst Bismarck hat den Vorschlag gemacht, die Engländer möchten ihre Schiffe aus der Nähe der Dardanellen und die Russen ihre Truppen aus der Umgegend von Constantinopel zurückziehen; derselbe ist von beiden im „Princiv“ angenommen worden, aber thatsächlich denkt kein Theil daran, sein Zugeständnis zu erfüllen. Die englische Regierung hat jetzt auch den formellen Befehl zur Einschiffung der indischen Truppen ertheilt, indessen ist es noch lange nicht festgestellt, ob dieselben nun auch wirklich verladen worden sind oder ob der Befehl nur ein Schreckschuß war, denn diese brave Armee befindet sich in einer noch viel traurigeren Verfassung als die eigentliche englische und außerdem machen die Kaffern und die unruhigen indischen Fürsten den Engländern so viel zu schaffen, daß sie ihre Truppen in Indien wohl kaum entbehren können. Da Oesterreich in den letzten Tagen weniger Lust zeigte, für England die heißen Kaffern aus dem Feuer zu holen, so hat sich England eine andere Großmacht dazu ausgesucht, nämlich Griechenland, mit welchem es ein Bündniß eingehen will. Aber abgesehen von ihrer Ohnmacht haben sich die Griechen stets nur durch ihre große Scham-ellredelbarkeit ausgezeichnet. Der Aufstand in Thessalien dauert fort, ein Versuch der fremden Consuln, einen Waffenstillstand herbeizuführen, ist gescheitert.

Im Innern Rußlands greift die Bewegung immer weiter um sich. Bereits wird Wiener Blättern über eine geheime „russische National-Regierung“ berichtet, welche, aus der Vereinigung der verschiedenen revolutionären Parteien hervorgegangen, am 7. April eine Proclamation erlassen habe, worin das russische Volk zum Ergreifen der Waffen gegen die Regierung aufgefordert wird. Diese Nachricht mag vielleicht verfrüht sein; doch lassen die schon seit einiger Zeit gebrachten Notizen die Erregung als eine sehr bedenkliche erscheinen. Kaiser Alexander soll beabsichtigen, in Folge dieser Zustände St. Petersburg zu verlassen und in Livadia in der

Krim seinen dauernden Aufenthalt zu nehmen. In den Festungstädten ist bereits eine Art von Belagerungszustand proclamirt worden. Der russische Credit, der jetzt gerade eine Stütze nöthig hätte, leidet am ärgsten unter diesen Verhältnissen.

Die Vergewaltigung Rumäniens hat begonnen. In Besarabien sind bereits russische Beamte installirt; man spricht von einer Besetzung oder doch einseitigen Aufhebung der rumänischen Verfassung. Die Regierung hat Mittheilungen erhalten, denen zufolge 120,000 Russen zur Besetzung Rumäniens bestimmt sind. Mit jedem Tage rücken neue russische Abtheilungen ein und zahlreiche Dörfer in der unmittelbaren Umgebung der Landeshauptstadt sind bereits von den Russen besetzt worden. Da wirds bald Zeit, daß sich das rumänische Heer wehrt oder sich in die Karpathen drückt.

Ein Ergänzungsblatt der englischen amtlichen Zeitung enthält eine Proclamation der Königin, worin die Ausfuhr von Torpedos und Torpedofahrzeugen, sowie von Apparaten zum Besetzen von brennbaren Stoffen verboten wird. Die englischen Kaufleute hatten aber auch gar zu viel von dieser Waare an die Russen verkauft!

Die neue katholische Bank in Frankreich hat mit einem Capital von 25 Mill. Francs das Geschäft eröffnet und den Frommen ist die beste Gelegenheit geboten, ihr Geld loszuwerden.

Man versichert, daß der Papst auf den Rath der Aerzte sich entschieden habe, den Sommer außerhalb des Vaticans an einem noch zu wählenden Orte zuzubringen, mit einem Wort also, nicht mehr den Gefangenen zu spielen.

Die amerikanische Budget-Commission hat den Bericht zu Gunsten einer Bill, durch welche jedes 2000 Doll. übersteigende Einkommen mit einer Steuer von 2 pCt. belegt und die Steuer für Tabak auf 16 Cents pro Pfund herabgesetzt werden soll, genehmigt. Und bei uns?

Deutschland.

Die Hochzeit des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie von Preußen wird auf Wunsch des Bräutigams in kurzer Zeit stattfinden. Der Ort ist noch nicht endgültig bestimmt, man spricht von Coblenz und von Potsdam. In den Niederlanden ist die Nachricht von der Verlobung mit großer Befriedigung aufgenommen worden, viele Privathäuser flaggen, das „Dagblad“ brachte eine Aufforderung zu einer öffentlichen Sammlung für ein Nationalgeheim an den Prinzen, welche Aufforderung allgemeinen Anklang findet. Die „Independance belge“ erwähnt in ihrer Tages-Uebersicht das Gerücht von der doppelten Abdankung (?) des Königs und des Kronprinzen von Holland zu Gunsten des Prinzen Heinrich.) Prinz Heinrich ist, abgesehen von seinen persönlichen guten Eigenschaften auch in finanzieller Hinsicht keine schlechte Partie, denn er ist 20-facher Millionär.

Es wird versichert, daß die Verhandlungen mit Rom durch den Cardinal Hohenlohe und den Cardinal Franchi eifrigst aber sehr geheim betrieben werden und bis jetzt die beste Aussicht auf den gewünschten Erfolg bieten. Auch an Döllinger soll Leo XIII. geschrieben haben, um möglichst auch mit den Alttholisten wieder auf guten Fuß zu kommen.

— Die Arbeiten in der deutschen Abteilung der Ausstellung schreiten mächtig vorwärts. 40 deutsche Arbeiter sind mit der decorativen Ausschmückung des Saales beschäftigt. 56 Wagenladungen von Bildern und Kunstgegenständen, sowie dem zur Decorierung Nothwendigen sind bereits eingetroffen.

— Die Neuheit nach dem „Berliner Tageblatt“ gebrachte Nachricht von der bereits erfolgten Amtsentsetzung des Dr. Kalthoff in Nidern hat sich nicht bestätigt. Dagegen wird demselben Blatte berichtet, daß die kirchliche Bewegung in Nidern und Umgegend immer größere Ausdehnung annimmt. Am Palmsonntag ist in dem Filialdorfe Palzig eine von ca. 3000 Menschen besuchte Versammlung abgehalten worden, während die Driefürde zu derselben Zeit völlig leer stand. Gegenüber der Insinuation, als ob Kalthoff und die Mehrzahl der Gemeinde Nidern aus der Landeskirche ausscheiden wollten, erklärt Kalthoff, dieser Gebanke sei ihm nie gekommen, liege auch in der Gemeinde nicht vor.

— Die Perle von Meppen, Excellenz Windhorst will in diesen Tagen die Reichslande „inspiciren“, d. h. wohl mit anderen Worten ein wenig in anti-deutschem Sinne dort hegen.

— Ein gutes Zeichen ist es, daß an verschiedenen Orten, namentlich am Berliner Stadtgericht die Zahl der Zwangsverkäufe sich erheblich herabzumindern beginnt.

— Ein weiteres Zeichen dafür, daß die traurigen Verhältnisse in Handel und Verkehr besser zu weichen scheinen, liegt in der Thatfache, daß der Güterverkehr in den letzten Tagen auf vielen norddeutschen Bahnen wieder erheblich gesteigert ist, während bisher die Erfahrung lehrte, daß sich im Frühjahr stets eine Abnahme gegen die Wintermonate geltend machte. So wird von einer Anzahl Stationen der Hannoverischen, Thüringischen und Bergisch-Märkischen Bahn gemeldet, daß die Mehrtransporte stellenweise schon einen Wagenmangel fühlbar werden lassen. Im Weiteren erfährt man, daß den sämtlichen Stationen des Bergisch-Märkischen Eisenbahnes vor wenigen Tagen der Auftrag geworden ist, sofort alle vorfindlichen Kohlenwagen in das Kohlengebiet zu dirigiren, da dort ein sehr beträchtlicher Verkauf bevorsteht. Auch mehrere Nachbarverwaltungen sind ersucht worden, die leeren Wagen der Bergisch-Märkischen Bahn baldigt zurückgehen zu lassen.

Provinz und Umgegend.

† Am 21. d. M., Nachmittags gegen 2 Uhr, veruchte der Fächnergehülfe Kämpf in Halle seine von ihm seit einiger Zeit getrennt lebende Ehefrau in der Wohnung ihrer Eltern zu tödten, indem er in der Wohnstube, die er sofort nach dem Eintreten verriegelte, drei Revolverkugeln auf sie abfeuerte, von denen die beiden ersten sie leicht an der Brustseite, der dritte im Rücken, glücklicherweise nicht lebensgefährlich, sie verletzte. Kämpf selbst brachte sich hierauf einen Revolverkugeln in die linke Brustseite bei und schnitt sich die Handpulsader durch, so daß seine Aufnahme in die königl. Klinik nöthig wurde.

† Am Sonnabend vor Ostern fand ein junger Bergmann in Dölan bei Halle, Namens Blüsch, wenige Tage vor seiner Hochzeit einen entsetzlichen Tod, indem er der Dampfmaschine des Kohlen-schachtes zu nahe kam, von derselben erfaßt und getödtet wurde. Die Braut desselben soll seit dem schrecklichen Ereigniß die Sprache verloren haben.

† In der am 20. d. M. abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrathes der Halle'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei wurde die Dividende für das Jahr 1877 auf zehn Prozent festgesetzt. Der erzielte Gewinn beträgt 187,662 M. 10 Pf. Zu Abschreibungen und zur Dotirung des Reserve- und Debetere-Fonds werden 71,663 M. 17 Pf. verwendet. Die Gesellschaft ist auch dies Jahr mit Aufträgen gut versehen. Die Finanzlage ist so günstig, daß die durch frühere Tilgungen schon sehr verminderten Hypothekenschulden der Gesellschaft ganz abbezahlt werden sollen.

† Civilversorgungsberichtigte Militärwärter finden beim Bau der Berlin-Nordhauser Bahn Beschäftigung mit späterer An-

stellung. Man wende sich an Hrn. Abtheilungs-Baumeister Bode in Ascherleben.

† Anmelbungen zu dem vom 11.—13. Juni in Magdeburg stattfindenden zweiten deutschen Lehrertage sind laut Bekanntmachung des Disaushusses bis zum 20. Mai bei dem Lehrer Rosmann, Schrotdorferstraße Nr. 17 u. 18, zu bewirken unter Beifügung von 3 M. und für Theilnahme am Festessen weitere 2 M. 50 Pf. Gasthofsquartiere stehen zum Preise von 1—3 M. pro Nacht zur Verfügung, Freiquartiere sind beschränkt. Betreffs der Fahrpreismäßigungen sind Schritte eingeleitet.

† Der Cultusminister hat angeordnet, daß für die Besucher des 2. deutschen Lehrertages in Magdeburg die Pfingstferien bis zum 14. Juni verlängert werden.

† Der Herr, welcher vor Kurzem unter Charakter und Namen eines „Postinspector Bär aus Erfurt“ in misslungener Weise sein Inspections-talant im Postbureau zu Camburg veruchte, ist dieser Tage in der Person eines ehemaligen Bahnbeamten einer nahegelegenen Station erkannt und aufgegriffen.

† Der Circus Renz ist noch nie so großartig aufgetreten, als auf der gegenwärtigen Leipziger Thiermesse. 125 große und 20 kleine Pferde, 2 Elefanten, 3 Giraffen, 6 Lamas, 12 Kängurus, 4 Zebus, 4 Antilopen und 2 Strauße beherbergt sein Marstall. Der Circus nimmt diesmal 3100 Quadratmeter ein, den bei weitem größeren Theil des Königsplatzes. Die Beleuchtung des Circus ist eine brillante und umfaßt gegen 500 Lampen. Auch die Stallungen werden mit Gasbeleuchtung und Wasserleitung versehen und durch Canalströmung entwässert. Auch für des Viehes Nahrung und Nothdurft ist bestens gesorgt.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. April 1878.

** Die außerordentliche Deputirten-Versammlung des bienenwirtschaftlichen Hauptvereins der Provinz Sachsen und für Thüringen wurde am letzten Dienstag programm-mäßig im festlich geschmückten „Livol“ abgehalten. Von freundlicher Seite sind uns nähere Mittheilungen über die Verhandlungen in Aussicht gestellt, welche wir also demnächst zur Kenntnißnahme unserer Leser bringen werden.

** Einen recht unglücklichen Ostermorgen hatte ein Deserteur aus Torgau, indem derselbe unweit unserer Stadt aufgegriffen und dann nach Torgau transportirt wurde. Derselbe war ein Offizier und sprach kaum deutsch. Die Uniform trug er unter einem Civilanzug, den er in einem Dorfe bei Torgau gestohlen hatte.

** Am Montag Abend kollerte der Malerlehrling L., hier in der Lehre, mit noch zwei andern Burschen in der Reichstraße neben der Bergerschen Schäferei einen großen Stein, welcher zur Sicherung des Trottoirs auf die Straße gelegt war, mitten auf das Trottoir, damit die Passanten, welche nach der Funkenburg gingen, darüber stürzen sollten. Glücklicherweise war die Polizei bei der Hand und konnte wenigstens der hoffnungsvolle Maler dingsfest gemacht werden, während seine Kumpane entwichen.

** In der Delgrube wurde am Sonnabend ein Knabe durch einen in Folge einer Dachreparatur herabfallenden Dachstein nicht unerheblich verletzt.

** Es sind uns von verschiedenen Seiten Klagen über einige Rückwärtslosgangarten, welche sich während der Feiertage das Eisenbahn-Fahrpersonal gegen das reisende Publikum erlaubt hat, zu Ehren gekommen, namentlich darüber, daß die Reisenden in einzelnen nahe beisammen liegenden Coupés zusammengepackt wurden, während andere völlig leer gelassen wurden. Schreiber dieses fuhr am Montag Abend 8 Uhr in einem aus drei Coupés bestehenden Personenwagen dritter Classe von Halle nach hier. Es war Raum genug im Zuge, aber trotz des großen Andranges von Reisenden wurden nicht nur viele Thüren nicht geöffnet, sondern die Leute zu 11, 12 und mehr in Coupés gepackt und in dem oben erwähnten Coupé wurde die dritte Abtheilung leer gelassen, welche dann von dem Schaffner und einem Herrn und einer Dame eingenommen wurde. Wir glauben, daß an solchen

Tagen das Fahrpersonal doch wohl die eigen-thümlichkeit der des Publikums zu opfern sein müßte, wie dies ja höhern Orts auch verordnet und befohlen wird.

Vermischtes.

* (Denkwürdige Prüfung.) In Dresden fand am d. M. eine Referendariatsprüfung statt, zu welcher sechs Rechtskandidaten gemeldet hatten. Von denselben waren indeß vier nicht erschienen und es unterzogen nur zwei der mündlichen Prüfung, ohne jedoch bestanden zu werden.

* (Kreisgerichtsrath Stille), welcher, wie bekannt, nach Unterschlagung erheblicher Geldbeträge aus dem Amt in New-York verhaftet war, ist in New-York verhaftet worden. Der Rücktransport über Bremen nach Grönberg ist bereits angeordnet.

* (Der beste Friedensrichter.) In Unterfranken starb plötzlich Herr Schy-Divier. Er nimmt mit den Rühm in's Grab, schreibt die „Münchener“, „der Friedensrichter der Welt gewesen zu sein. Dem Parteien, so heilte er ein Glas von seinem Banne und in einer halben Stunde schon schlugen in der die Gläser der Streitenden in bester Harmonie zusammen an.

* (Ein edler Hellene.) In dem vor einigen Tagen bei Makrinia (Thessalien) stattgefundenen Kampfe der Fahnenträger des Infanteriecorps verlor dem Augenblicke, als er die Schlacht für die Griechen verloren sah, freiwillig den Tod geben, um nicht den Triumph der Türken mit ansehen zu müssen. Ein Soldat war von der Insel Samos gebürtig.

* (Vertheile Welt.) New-Yorker Blätter erzählen, daß Annie Butler von Nr. 73 Mainstreet eine Anstalt ihres 13jährigen Sohnes, Samuel mit dem Verhaftet. Sie hatte den Jungen mit einem Kopftuch gezeichnet. Hat der Junge denn keinen Vater, wie windelmäßig heute?

* (Millionen Diebstahl.) Der Cassirer des russischen Gegenwärtigen Bodencreditvereins in St. Petersburg, Joutanow, hat dem Institut Werthpapiere veruntreuen Totalhöhe jetzt auf 2,123,595 Rubel festgesetzt. Auf welche Weise der Cassirer das gestohlene Geld wendet hat, weiß man noch nicht.

* (Massenmörder Thomas.) Binnen Kurzem geht der Nachlaß dieses Verbrechers in Bremerhagen öffentlichen Verkauf. Derselbe besteht aus Zehnhundert Ketten, Brillen, mehreren Kleidungsstücken, einem Revolver und dem Revolver, mit dem Thomas, nachdem er rassistirten Plan zerstückt sah, sich den Tod gab.

* (In Lindenau bei Leipzig) sollen die Sitzungen Gemeinderaths künftig nicht mehr öffentlich sein, zwar weil ein socialdemokratischer Agitator in Leipzigiger socialistischen Blatte jede der Sitzungen in höchster Weise und nach social-demokratischer Weise mit den größten Unwahrheiten und Beleidigungen angeziet, wiedergab. Gegen den Verfasser dieser Blätter ist die Unterjuchung eingeleitet. Man weiß auch in Lindenau ist nicht immer, der Himmel blau ist.

* (Die Erben Ernst Keils) in Leipzig haben geschlossen, das rein buchhändlerliche Geschäft dem Sohn des Verstorbenen zu übertragen, wogegen die action der „Gartenlaube“, welche bisher Ernst Keil allein besorgte, fortan von den drei Redactoren selbst gemeinschaftlich geführt werden soll. Auch ist eine Art „Aufsichtsrath“ constituirirt worden, dessen erster Linie die Wittve Keil's und dessen langjähriger Freund, der Reichstagsabgeordnete und Dichter Dr. Träger, angehören.

* (Der Kaiser über Bismarck.) Der Kaiser hat den Geheimen Ober-Regierungsrath Dr. Ludwig von Bismarck den jüngst erschienenen Schrift „Bismarck“ das folgende Cabinetschreiben gerichtet: „Ich habe den mit Ihrem Schreiben vom 4. d. M. eingegangenen ersten Band Ihres Buches „Fürst Bismarck sein politisches Leben und Wirken“, mit vieler Theilnahme in Empfang genommen. Es entspricht dem Reichen Büchern, daß die politische Thätigkeit Mannes, welcher auf die Neuordnung der vaterländischen Verhältnisse in so bedeutender Weise eingewirkt hat, durch systematische Aneinanderreihung authentischer Materialien öffentlich dargelegt wird, damit sich der Werth seiner geistigen politischen Arbeit dem Volk der Nation einprägen. Durch eine bessere Stellung wie kann ein Anderer dazu beitragen? Die Lösung dieser Aufgabe in die Hand zu nehmen. Sie sich derselben mit einer Ehrlichkeit und Sorgfalt widmet, welche mich zu unumwundener Anerkennung verpflichtet. Ich bante Ihnen für die Liebreizende Buches, indem ich der Hoffnung Ausdruck gebe, es wird vergönnt sein wird, Ihr Unternehmen bald glücklich beendet zu sehen.“ (G.)

Dieser Brief athmet ganz denselben Geist, in welcher der Kaiser an den Rand des Entlassungsgedächtniß-Briefes Bismarck das historische Wort „Wiedergeliebt“ geschrieben.

Die Feenprinzessin.

Roman.
(Fortsetzung.)
„Mendel, mein Sohn,“ sagte er nach kleinen Pause, „wenn der Baron drau-ßen um zu reisen nach Italien, ich bin gern verheißt?“
„Ich werde sehen, wie sich's machen läßt,“ antwortete er nach.

„Sei klug mein Sohn,“ sagte nochmals Herr Schmuß senior, „halt Dir warm den Baron, es ist von wegen de Rii und er ist wohlgeleit in den höchsten Kreisen und manch Einer ist geworden Commerzienrath oder hat bekommen einen Orden oder gar den Adel durch einen guten Freund.“
„Ich werd's besorgen,“ erregnete Mar, „aber nun wäre mir's lieb, wenn Du mir das Geld gäbst, ich habe Gile.“
„Komm mit mir, Du sollst haben de fünfzehnhundert Thaler, und wenn der Baron Geld haben will, so sagst Du's mir, und es steht ihm zur Verfügung jeden Augenblick.“
Vater und Sohn entfernten sich und Madame Schmuß lockte ihren Mops herbei, der sich während der Anwesenheit des jungen Herrn nicht mehr aus seinem Versteck unter dem Divan herausgewagt hatte.

Viertes Kapitel.

Ein Polizeikonferenz.

Nichts vermag die Polizeibehörde einer großen Stadt mehr in Aufregung zu versetzen, als das Auftauchen falschen Geldes, weit mehr als ein Mord oder ein verwegener Einbruch; denn erstens ist die Entdeckung eines Münzverbrechens ungemein schwierig, und zweitens pflegt auf die Entdeckung eines solchen gewöhnlich eine hohe Belohnung gesetzt zu werden, und dafür ist ein Polizeigemüth ungemein empfänglich.

Der Polizeirath Müller saß in seinem Bureau und arbeitete.

Die Glocke der nahen Thurmuhre hatte soeben die zehnte Stunde verkündet und pünktlich, nachdem der letzte Schlag verklingen, trat, ohne vorher anzuklopfen, ein Mann in's Zimmer.

Der Herr Polizeirath liebte die Pünktlichkeit und hatte seine Untergebenen angewiesen, stets genau zu der bestimmten Zeit bei ihm zu erscheinen und zwar, ohne vorher anzuklopfen.

Dem Neuzen nach schien der Eingetretene kein Beamter zu sein.

Es war ein Mann von etwa fünf- bis sechs- unddreißig Jahren mit einem hübschen, vertrauens- erweckenden Gesicht, gutmüthigen blauen Augen und einem wohlgepflegten kleinen Schnurrbart.

Sein Anzug war einfach, aber von gutem Stoff und modernem Schnitt.

Dieser Mann war trotz seines wohlwollenden Aussehens der scharfsinnigste und gefürchtetste geheime Polizeigenosse der Residenz.

Derelbe hatte, trotzdem er noch nicht in vorge- rittenen Jahren stand, eine wechselvolle Vergangenheit hinter sich.

Er hatte das Gymnasium besucht und saß bereit in Oberprima, als er, eines jugendlich-leicht- sinnigen Streiches halber, relegirt wurde. Da sein Vater ihm in der ersten Aufwallung seines Zornes die Rückkehr in das elterliche Haus untersagte, so ging der energische junge Mann auf gut Glück in die Welt, wurde Kellner in Restaurationen und Balkhören, dann Croupier bei der Spielbank in Nürnberg und Baden-Baden, und schließlich Schreiber auf einem Polizeibureau in Berlin.

Hier wurden seine Vorgesetzten auf ihn auf- merksam, als er, ohne dazu aufgefordert zu sein, einen, wenn auch an sich unbedeutenden, aber mit ungemainer Schlaueit ausgeführten Diebstahl so verholte, daß er in wenigen Tagen den Thäter ermittelte.

Man verwandte ihn bei der geheimen Polizei, und in Kurzem schon war er der Schrecken aller Spitzbuben von Berlin, welche sich nirgends sicher vor ihm fühlten.

Herr Kraus — so hieß der Gefürchtete — ver- stand es vortreflich, allerlei Masken anzunehmen und Stimm- und Bewegungen denselben anzupassen. So konnte es schon manchem Bauernfänger passieren, daß er einen reichen schlesischen Bauern oder einen mecklenburgischen Viehhändler zu ruspen glaubte, und von seinem Opfer in einer abgelegenen Straße ohne großes Aufsehen einem Schutzmann übergeben wurde, wobei ihm dann nachträglich klar wurde, daß es Kraus war, der ihn erwischte.

Ja, einmal hatte dieser ausgezeichnete Beamte das Glück gehabt, eine ganze Bauernfängerbande, bestehend aus einigen zwanzig Mann, abzufassen, indem er selbst als solcher auftrat.

Er kam nämlich schon vor einigen Tagen hinter einem der geschicktesten und verwegentsten Taschens- diebe her, unter der Maske eines Steuercontrolleurs aus der Vorstellung im Wallnertheater.

Im Foyer desselben steht er seinen Mann, welcher, auf das Feinste gekleidet, im Gebränge auf Beute ausging.

Kraus machte sich an ihn heran und mit einer haarscharfen Zange, wie sich ihrer die Taschentiebe bedienen, schnitt er ihm den Haken der Uhrfette durch und begann sachte die Uhr herauszuziehen. Mit Absicht machte er seine Sache etwas ungeschickt und der andere, der jetzt merkte, daß er be- sohlen werden sollte, ging in die Falle.

„Halt, Kamerad,“ rannte er ihm zu, „Du bist an den Unrechten gerathen!“

Anscheinend bestürzt ließ Kraus die Kette fahren und stürzte leise:

„Gott, Sie sind's,“ der „seine Konrad?“

Unter diesem Namen war der verwegene Taschens- dieb und Bauernfänger unter seinen Genossen be- kannt.

„Kennen Sie mich denn?“ fragte der seine Konrad den Geheimpolizisten, als sie draußen auf der Straße waren.

„Ich bin Ihnen nicht vorgestellt, aber ich er- kannte Sie, als Sie mich im „Geschäft“ störten, Sie sind mir vom „grauen Wilhelm“ gezeigt worden.“

„Ah, der „graue Wilhelm,“ kennen Sie den?“

„Sehr genau, wir sind gute Freunde, der arme Schelm sitzt jetzt in der Hausvogtei.“

„Sagen Sie lieber „der Schafskopf,“ denn wenn er geschickter „gearbeitet“ hätte, wäre er noch draußen.“

„Er hat Pech gehabt.“

„Nun ja, nennen Sie's Pech, ich nenne es Dummheit, er soll nicht arbeiten, wenn er be- trunken ist, dann sind Augen und Hände unsicher.“

Aber wenn ich nun von wegen des Streiches eben Sie der Polizei übergeben hätte?“

„Das hätten Sie nicht gethan.“

„Und weshalb nicht?“

„Weil die Polizei uns dann wahrscheinlich Beide eingestekt hätte, denn sie würde angenommen haben, daß der „seine Konrad“ die Ihr, die ich ihm stehlen wollte, auch nicht gekauft hat.“

(Fortsetzung folgt.)

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Vacat.
Stadt. Getauft: E. A. M., I. des Färbereibe- sizers Martens; F. W., S. des Schneiders Schliephate; E. A., I. des Zimmerm. Hoffmann; R. M., S. des Bürtienmachers Jehl; F. A. M., I. des Schneiders Lang- obr; H. P., S. des Maurers Seyfert; F. A. D., S. des Lohgerbermeisters Schäfer; W. P., S. des Lehrers Müller.
— Getauert: der Hdb. K. F. Drese mit Frau W. E. geb. Wittling hier; der Schlosser A. K. F. Hühner mit Frau M. A. geb. Trommer hier. — Beerdigt: den 18. April die jüngste I. des Königl.-General- Commiss.-Secr. Alst. Wolf.

Neumarkt. Getauft: Ch. F. D., I. des Bürg.- Deconom. G. Galtzobesers Trenichel; F. E., S. des Hdb. Haub auf dem Werder; A. F. D., außerehel. S. Altenburg. Getauft: die I. des Zimmermanns Bastian; ein außerehel. S. — Getauert: der Schäfer Thiemann mit A. W. Albrecht; der Stellmachermtr. Eichhorn mit Jgr. C. S. Hügendorf. — Beerdigt: den 17. April die I. des Cigarrenmachers Friede; den 18. der S. des Bäckers G. Höpkel; die I. des Zimmer- manns G. Horn; den 22. die jüngste I. des Handels- manns Schönfeld.

Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefor- dert, die Brandblasen-Beiträge für das II. Semester 1877 nach 13 Pfennigen von jedem Hundert Mark der beitrags- pflichtigen Summe binnen längstens 14 Tagen an unsere Stadt-Hauptkasse zu entrichten. Nach Ablauf dieser Frist wird sofort mit der kostenpflichtigen Abholung dieser Beiträge begonnen werden.
Merseburg, den 20. April 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Eigentümer Leonhardt M. S. preidet von hier als städtischer Executor ange- stellt und vereidigt.
Merseburg, den 18. April 1878.
Der Magistrat.

Bekanntmachung. Nachstehende Bestimmungen des Ortsstatuts, betr. den Besuch der Fortbildungsschule in hiesiger Stadt:
§ 1. Handwerksgejellen, Gehülfen und Lehrlinge, sowie Fabrikarbeiter, welche in Merseburg in Arbeit oder in der Lehre sich befinden, sind, sofern sie

das 18. Lebensjahr nicht überschritten haben, ver- pflichtet, die hiesige Fortbildungsschule wöchentlich 4 1/2 Stunde und zwar Sonntags von 10 1/2 — 12 Uhr Vormittags und Montags und Mittwochs von je 8 — 9 1/2 Uhr Abends zu besuchen.
§ 2. Die Fabrikanten, Arbeits- und Lehrherren sind verbunden, solche Arbeiter, Gehülfen und Lehrlinge spätestens 14 Tage nach ihrer Aufnahme bei dem Vorstande der Fortbildungsschule schriftlich anzu- melden und ihnen die zum Besuche dieser Schule erforderliche Zeit zu gewähren.

Ferner die Bestimmung der Polizeiverordnung vom 20. Februar 1877:

Wer den in den §§ 1 und 2 des Ortsstatuts über den Besuch der Fortbildungsschule in der Stadt Merse- burg festgesetzten Verpflichtungen entgegen handelt, wer den Unterricht in der Fortbildungsschule ohne genügende Entschuldigung versäumt oder nicht pünktlich zu dem- selben erscheint, wer durch ungebührliches Betragen den Unterricht stört oder den Anordnungen des Lehrers nicht unweigerlich Folge leiht, wird mit Geldbuße bis zu 9 Mark event. verhältnismäßiger Haft bestraft, werden hierdurch in Erinnerung gebracht.

Gleich machen wir darauf aufmerksam, daß der neue Curus der Fortbildungsschule am Sonntag den 28. April beginnt und die neu eintretenden Schüler sich an diesem Tage im Saale der 2. Bürgerchule zu melden haben.
Merseburg, den 24. April 1878.

Der Magistrat.

Einsammlung von Bäckereien zur Postbeförderung.

Von jetzt ab wird innerhalb des Postbezirks von Merseburg mit den Postbeförderungsfahrten eine Ein- sammlung von gewöhnlichen, mit den Posten zu beför- derten Bäckereien verbunden werden. Der Postbesitzer wird entweder innerhalb der Häuser selbst, welche er zum Zweck der Postbeförderung bezieht, oder an benachbarten Stellen, wo sein Fuhrwerk anhält, Pakete vom Publikum unter Erhebung einer Einmahlungsgebühr, in Höhe des tarifmäßigen Bestellgebüses, entgegen nehmen und solche bei der Rückkehr zum Postamt an dasselbe abliefern.

Wünschen die Angeber die Pakete zu frankiren, so wird das Franco, im Falle die Stücke nach Orten des Inlandes gerichtet und ungewisshast nicht über 5 Kilo- gramm schwer sind, gleich bei der Annahme zu dem tarif- mäßigen Betrage erhoben und vom Postbesitzer bei der Rückkehr zum Postamt an die betreffende Annahmestelle abgeführt, im anderen Falle legt der Postbesitzer das Franco an der Annahmestelle des Postamtes aus und zieht dasselbe bei der nächsten Umschlag von dem Absender wieder ein.

Merseburg, den 9. Januar 1878.

Kaiserliches Postamt.

J. B. Witke.

Am 27. d. M., Vorm. 10 Uhr,
sollen im Kloster-Magazin 30 Ctr. Roggen-Kleie und kleine Quantitäten an Roggen- und Hafer-Spreu in öffentlicher Auction verkauft werden.
Königl. Depot-Magazin-Verwaltung.

Für Baunternehmer.

Mein in der großen Striße belegenes Grund- stück, das sogenannte Gährhaus, bestehend aus 2 Lager- häusern, 1 Stallgebäude, großem Hof und großen Kellern, beabsichtige ich im Ganzen oder getheilt unter günstigen Bedingungen meistbietend zu verkaufen und habe ich dazu einen Termin auf

Montag den 29. April, Vormittags 10 Uhr,
im Grundstück selbst angesetzt. Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Gleichzeitig soll ein gebrauchter, noch gut erhaltener vierstelliger Aufschwager, 1 Handrollwagen mit ver- steigert werden.
C. Schulze.

Ein Hund ist billig zu verkaufen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein noch sehr gut erhaltener Handwagen nebst Zughund ist zu verkaufen Döleische Straße 11. Auch ist dajelbst ein Regenstirn und ein Geh- stod theil gegeben.

Freitag den 26. und Sonnabend den 27. April steht ein Transport Altenburger hochtragende und fröh- liche Kühe und Kalben bei mir zum Verkauf.

J. Nürnberger,
Merseburg, Viehhändler.

Ein großer eiserner Geldschrank ist zu verkaufen, Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei Schlafstellen mit Mittagstisch sind offen
Wagnerstraße 3.

Eine möblirte Stube (Schlafstelle) ist sogleich zu be- ziehen
Johannisstraße Nr. 2, 1 Treppe.

Eine möblirte Stube mit Schlafkammer ist an einen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes.

Eine Wohnung von Stube, Kammer und Küche oder auch 2 St., K. u. K. zum 1. oder 15. Mai gesucht. Anerbietungen an die Exped. d. Bl.

Ein Logis von 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör wird zu mieten gesucht von
A. Sengel, Gottliebstraße 23.

Auf der Grube zu Knabenort wird sehr gute Fürderkohle, welche sich vorzüglich zum Formen eignet, mit 23 Pf. a Hectoliter und Kohlensteine im großen Format von bekannter Güte, mit 8 M. 50 Pf. pro Mille verkauft.
Ludwig.

Geschäftsübergabe und Empfehlung.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage mein bisher geführtes **Leinen- und Modewaaren-Geschäft** meinem Verwandten Herrn Adolph Schäfer übergeben habe, und bitte, indem ich für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen herzlich danke, dasselbe auch auf meinen Nachfolger zu übertragen.
 Merseburg, den 15. April 1878.
 Achtungsvoll
Dorothea Kummel.

Auf Obiges bezugnehmend theile ich einer geehrten Einwohnerschaft Merseburgs und Umgegend ergebenst mit, daß ich das mir übergebene Geschäft unter meiner eigenen Firma fortführen werde und halte mein bedeutend vergrößertes Lager in Baumwoll-, Leinen- und Modewaaren bestens empfohlen.

Ich werde stets bemüht sein, das mir entgegengebrachte Vertrauen durch aufmerksame und reelle Bedienung zu rechtfertigen.
 Hochachtungsvoll
Adolph Schäfer.

Dampffärberei, Druckerei & chemische Waschanstalt

von Reinhold Wirth,

Gotthardtsstraße 40. Merseburg, Gotthardtsstraße 40.
 empfiehlt sich bestens im Färben, Drucken und Waschen von Herren- und Damen-Garderobe, im Ganzen und zertrennt, **Seide, Wolle und Baumwolle** in allen beliebigen Farben und Mustern und verspricht bei solidesten Preisen reellste Bedienung.
 Die gefärbten Gegenstände werden 6 Monate aufbewahrt.

Anzeige. Kapitalien
 von 900 Mt., 1500, 2400, 3600, 4500, 4800, 7500, 9000, 4mal 15000, 18000 und 30000 Mt. sind theils sofort, theils zum 1. Juli cr. auf gute Grundstücks-hypothek auszuliehen durch den Kreis-Auctions-Commissar **Rindfleisch** in Merseburg.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.
 An Stelle des Kaufmanns Herrn L. Meißner in Merseburg ist der Beamte der Gotthardts-Lebensversicherungsanstalt Herr **B. Wittke** dafelbst zum Agenten unserer Anstalt bestellt.
 Berlin, den 16. April 1878.
 Direction der Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt.

Badeanstalt
 im hiesigen königlichen Schloßgarten.
Eröffnung der Saison am 27. d. M.
 Um fleißige Benutzung derselben bittet ergebenst
C. Schieck.

Schönen ausgelassenen
Honig
 a Pfd. 75 Pfennige empfiehlt
Sermann Nabe.

Jahrmarkts-Anzeige.
Stroh Hüte! **Stroh Hüte!**
Billig und gut.
 Allen Bewohnern von Merseburg und Umgegend hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auch dieses Jahr den Neumarkts-Jahrmarkt mit meinem eigenen Fabrikat in allen Sorten **Stroh Hüten** befinde und garantiere für gute wie bekannt auch billige Waare. Durch billige Einkäufe bin ich diesmal im Stande, alle Sorten **Handhüte** das Stück mit 75 Pf. und 1 Mark zu verkaufen.
 Das Neueste in **Plumetier** und allen Sorten anderen Hüten für Herren, Damen und Kinder.
 Auch werden alle Sorten getragene Hüte zum Waschen und Modernisiren angenommen und wie neu zurückgegeben.
 Der Verkauf ist wie immer in der **alten Resourcer.**
J. C. Kirchner
 aus Leipzig.

Peßwaaren
 werden angenommen und versichert bei
J. G. Knauth & Sohn,
 Entenplan 8.

Hüte.
 Wir empfehlen unser großes Hut-Lager in allen Neuheiten für diese Saison in **Seiden-, Filz-, Stoff-, Voden- und Strohhüten** für Herren, Knaben und Kinder, größte Auswahl und billigste Preise.
J. G. Knauth & Sohn,
 Entenplan 8.

Grube „Paul“ — A. Riebeck.
Presskohlensteine
 1000 Stück, 22 Ctr. wiegend, à 12 Mark frei ins Haus, 10 Mark 50 Pf. frei ab Lowry.
 Bei „Waggon-Ladungen“ und größeren Abchlüssen billiger.
 Mit Proben bis zu 100 Stück herab sehe ich gern zu Diensten.
Briquettes
 liefere in jedem Quantum billigst.

Das Hut- und Mützen-Lager
 von **K. Schneider,** Delgrube 1,
 empfiehlt das Neueste für den Sommer in Strohhüten größter Auswahl.
 Auch werden Pelz- und Tuchfächer während des Sommers zur Aufbewahrung angenommen. **D. O.**

C. Schulze,
Presskohlensteinfabrik,
 Merseburg, Neumarkt, Saalauer,
 offerirt pro Mille 11 Mt. — Pf. frei Stall, 9 „ 50 „ ab Fabrik.
 Die Steine kommen nur vollständig trocken zur Ablieferung, in welchem Zustande mein Fabrikat schon am Schluß des vorigen Jahres als ein vorzügliches vielseitig anerkannt wurde.
Reines wohlsmekendes Roggenbrot
 a Pfd. 10 Pf. bei **H. Schäfer,**
 Neumarkt Nr. 78 an der Brücke.

Stadtkirche in Merseburg.
Sonntag den 28. April, Nachmittags 3 Uhr,
Geistliches Concert,
 gegeben von **Frl. Emma Hoyt** aus Berlin, z. B. in Halle a/S., unter gefälliger Mitwirkung der **Concert-Sängerin Frl. Anna Freyer** aus Leipzig, der **Herren Concertmeister Nouffean** aus Halle und **Stadtorganist Rathig** hier.

PROGRAMM.
 1) Frage für Orgel (emoll) v. S. Bach.
 2) Mäzere v. Martini.
 3) Ave Maria v. R. Franz.
 4) Lauda Zion, Duett v. Cherubini.
 5) Arie auf der G-Saite (c-dur) für Violine v. Bach.
 6) „Erbarme Dich, mein Gott“, Arie aus der Mattheus-passion v. Bach mit Violinbegleitung.
 7) Allegro maestoso aus der V. Orgelsonate v. Mendelssohn.
 8) „Ich harrete des Herrn“, Duett aus dem „Lobgesang“ v. Mendelssohn.
 9) „Erforcht“ ich gleich das Gras und Blum“, Arie aus „Salomo“ v. Händel.
 Billets für die nummerirten Stippläze auf dem Hochaltare à 1 Mark 25 Pf. und das Schiff der Kirche à 75 Pf. sind bei dem Herrn Kaufmann **Nabe**, in der Buchhandlung des Herrn **Stallberg** und bei Herrn Kaufmann **Wiese** an der Stadtkirche zu haben.

Wäsche
 zum Waschen und Blätten wird angenommen
 Kleine Ritterstraße Nr. 4.
Kaiser Wilhelms-Halle.
 Donnerstag den 25. April VII. Abonnement-
 Concert. Anfang 8 Uhr.
J. Arumbholz, Stadtmusikf.
Zur guten Quelle.
 Von jetzt an täglich starkes Nat in Gelee, Bier auf Eis.
Franz Beier.
 Ein Durstige, am liebsten vom Lande, kann noch in meiner Werkstelle plazirt werden.
Bernhardt, Tapetier.
 Zum 1. Juni wird ein kräftiges, nicht zu junges Dienstmädchen gesucht
Oberburgstraße 8.
 Eine Frau sucht eine Aufwartung. Näheres **Entenplan Nr. 1.**
 Ein reinliches Mädchen wird zur Aufwartung gesucht.
Diesert, S alleische Straße.

Verloren.
 Auf dem Wege von der Breitestraße bis Ritterstraße ist am Montag ein Portemonnaie mit Messinggehäuse, Inhalt 3 Mt. 14 Pf. und ein Taschentuch gestohlen. A. T. verloren worden. Der ehrliebe Finder wird gebeten, diese Gegenstände gegen angemessene Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.
 L. T.
 Ein Damenhut gefunden. Persönlich abzugeben **Brühl 1, 1.**

Durchschnittsmarktpreise
 vom 14. bis mit 20. April 1878.

Weizen, pr. 100 Kilo	21 46	Schweinefl., pr. Kilo	1 30
Roggen do.	15 66	Schaffensfl. do.	1 16
Gerste do.	19 10	Kalbfl. do.	1 10
Hafer do.	16 4	Butter do.	2 60
Erbsen, do.	19 —	Eier, pro Schof	2 80
Linien do.	19 —	Bier, pro Liter	— 10
Bohnen do.	19 —	Branntwein do.	— 60
Kartoffeln, pr. 100 Kl.	4 75	Heu, pro 100 Kilo	7 —
Kindfleisch (von der Keule) pro Kilo	1 20	Stroh, pro 100 Kilo	5 —
Danckfleisch do.	1 10		

Marktpreis der Ferkel
 in der Woche vom 14. April bis mit 20. April 1878
 pro Stück 7,50 Mark bis 13,50 Mark.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Wöchentliche Beilage:

Abonnementspreis:

Freitag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag früh 7 Uhr.
Edition: große Ritterstraße Nr. 28.

Illustrirtes Sonntagsblatt.

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 51.

Donnerstag den 25. April.

1878.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zu dem Preise von 84 Pfg. resp. 80 Pfg. von allen Anzeigern, Postboten, sowie in der Expedition gegen genommen.

Die Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.

deutsch-österreichische Handelsvertrag.

Reichstag liegt eine Denkschrift vor, welche den letzten gescheiterten Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Handelsvertrag Rechnung ablegt. Diese Denkschrift ist nicht zur parlamentarischen Besprechung gewillt man immer noch die Möglichkeit offen läßt, daß neue Verhandlungen angeknüpft werden, und in diesem Falle eine Discussion über handelspolitische Verhältnis zu Oesterreich erwünscht sein konnte. Allein diese Hoffnung jetzt aufgegeben werden. Unser Handelsvertrag mit Oesterreich, der bekanntlich um ein Jahr verlängert worden, läuft mit dem 30. Juni d. J. ab, wahrlich also nur noch zwei Monate, und es ist nicht das geringste Anzeichen, bis dahin noch Verhandlungen eingeleitet werden, oder die Möglichkeit, daß sie in dieser Zeit zum Ziele führen könnten. Eine abergläubische Verlängerung des Vertrags scheint auch nicht in Aussicht genommen zu sein und würde wohl damit nur die Unsicherheit des Verhältnisses zu Oesterreich aus dem verlängert würde, nur Bedenken gegen sich haben. So wird man in den Gedanken finden müssen, vom 1. Juni ab die alten vertragsmäßigen Handelsbeziehungen zwischen Oesterreich und Deutschland, die lange zum Segen beider Länder bestanden, abbrechen zu sehen. Wie der Abbruch der Verhandlungen durch die übermäßige schutzöllnerische Regelung in Oesterreich herbeigeführt worden, so auch die deutschen Schutzöllner in dem Geiste eines Triumphs und knüpfen daran die besten Hoffnungen. Denn die Aufhebung der Conventionaltarifs gibt auch Deutschland die Freiheit, einen autonomen Zolltarif gegen Oesterreich einzuführen, der den Wünschen der deutschen Schutzöllner entspricht. Die letzteren haben einen solchen Entwurf bereits ausgearbeitet und durchaus nicht blöde gewesen in dem Glauben, der deutschen Industrie den stärksten Schutz zu gewähren. Bei den bevorstehenden Verhandlungen, die sich im Reichstag an die Besprechung der Denkschrift knüpfen werden, wird es vorausgesetzt bereits zu festigen Auseinandersetzungen diejenige Handelspolitik kommen, welche Deutschland nach dem Erlöschen des Handelsvertrages mit Oesterreich einzuschlagen hat. Zu freilich bleibt deutscherseits der Zolltarif auch die Aufhebung des Handelsvertrages in Kraft, und durch ein Gesetz abgeändert wird, was nach der Dinge erst in der nächsten Reichstagsperiode geschehen kann, und sonach werden sich auch die schutzöllnerischen Hoffnungen noch abgeben müssen. Allein wir stehen doch da einem entscheidenden kritischen Punkt unserer Handelspolitik. Unserer Ansicht nach darf die Handelspolitik mit ihren nach Aufhebung des Vertrags zu ergreifenden Maßregeln nicht das verfolgen, auch ihrerseits zu einem allgemeinen System zu gelangen, sondern nur auf

Oesterreich einen möglichst wirksamen Druck auszuüben, damit es zu einem Handelsvertrag mit Deutschland auf den alten Grundlagen zurückkehrt. Zu diesem Zwecke müssen wir gewisse Artikel, an deren Vertrieb in Deutschland Oesterreich ein besonderes Interesse hat, mit hohen Eingangszöllen zu belegen, die man als Kampfschilde bezeichnen kann. Welche Artikel das sein werden, muß eingehender Prüfung vorbehalten bleiben; früher hat man Wein, Glas und dergl. als zu diesem Zwecke geeignete Gegenstände bezeichnet. Wir glauben, daß trotz der starken schutzöllnerischen Stimmung in der Regierung und im Reichstag die Mehrheit der Volksvertretung entschieden den Versuch zurückweisen wird, bei dieser Gelegenheit unsere Handelspolitik in das Fahrwasser des allgemeinen systematischen Schutzöllns zu leiten, daß sie über das angedeutete Ziel nicht hinausgehen wird, durch eine wirksame Bression Oesterreich den Schaden des vertragslosen Zustandes und den Vortheil einer Rückkehr zu dem alten Verhältnis fühlbar zu machen.

Politische Uebersicht.

Leider können wir über die orientalischen Angelegenheiten nichts besonders Erfreuliches berichten, auf der andern Seite aber auch nicht gerade Schlimmeres. Fürst Bismarck hat den Vorschlag gemacht, die Engländer möchten ihre Schiffe aus der Nähe der Dardanellen und die Russen ihre Truppen aus der Umgegend von Constantinopel zurückziehen; derselbe ist von beiden im „Princiv“ angenommen worden, aber thatsächlich denkt kein Theil daran, sein Zugeständnis zu erfüllen. Die englische Regierung hat jetzt auch den formellen Befehl zur Entlassung der indischen Truppen er-

lassen. In den Festungstädten ist bereits eine Art von Belagerungszustand proclamirt worden. Der russische Credit, der jetzt gerade eine Stütze nöthig hätte, leidet am ärgsten unter diesen Verhältnissen.

Die Vergewaltigung Rumäniens hat begonnen. In Besarabien sind bereits russische Beamte installirt; man spricht von einer Besetzung oder doch einseitigen Aufhebung der rumänischen Verfassung. Die Regierung hat Mittheilungen erhalten, denen zufolge 120,000 Russen zur Besetzung Rumäniens bestimmt sind. Mit jedem Tage rücken neue russische Abtheilungen ein und zahlreiche Dörfer in der unmittelbaren Umgegend der Landeshauptstadt sind bereits von den Russen besetzt worden. Da wirds bald Zeit, daß sich das rumänische Heer wehrt oder sich in die Karpathen drückt.

Ein Ergänzungsblatt der englischen amtlichen Zeitung enthält eine Proclamation der Königin, worin die Ausfuhr von Torpedos und Torpedofahrzeugen, sowie von Apparaten zum Versen von brennbaren Stoffen verboten wird. Die englischen Kaufleute hatten aber auch gar zu viel von dieser Waare an die Russen verkauft!

Die neue katholische Bank in Frankreich hat mit einem Capital von 25 Mill. Francs das Geschäft eröffnet und den Frommen ist die beste Gelegenheit geboten, ihr Geld loszuwerden.

Man versichert, daß der Papst auf den Rath der Aerzte sich entschieden habe, den Sommer außerhalb des Vaticans an einem noch zu wählenden Orte zuzubringen, mit einem Wort also, nicht mehr den Gefangenen zu spielen.

Die amerikanische Budget-Commission hat den Bericht zu Gunsten einer Bill, durch welche jedes 2000 Doll. übersteigende Einkommen mit einer Steuer von 2 pCt. belegt und die Steuer für Tabak auf 16 Cents pro Pfund herabgesetzt werden soll, genehmigt. Und bei uns?

Deutschland.

Die Hochzeit des Prinzen Heinrich der Niederlande mit der Prinzessin Marie von Preußen wird auf Wunsch des Bräutigams in kurzer Zeit stattfinden. Der Ort ist noch nicht endgültig bestimmt, man spricht von Coblenz und von Potsdam. In den Niederlanden ist die Nachricht von der Verlobung mit großer Befriedigung aufgenommen worden, viele Privathäuser flaggen, das „Dagblad“ brachte eine Aufforderung zu einer öffentlichen Sammlung für ein Nationalgedenkbuch an den Prinzen, welche Aufforderung allgemeinen Anklang findet. Die „Independance belge“ erwähnt in ihrer Tages-Uebersicht das Gerücht von der doppelten Abdankung (?) des Königs und des Kronprinzen von Holland zu Gunsten des Prinzen Heinrich.) Prinz Heinrich ist, abgesehen von seinen persönlichen guten Eigenschaften auch in finanzieller Hinsicht keine schlechte Partie, denn er ist 20-facher Millionär.

Es wird versichert, daß die Verhandlungen mit Rom durch den Cardinal Hohenlohe und den Cardinal Franchi eifrigt aber sehr geheim betrieben werden und bis jetzt die beste Aussicht auf den gewünschten Erfolg bieten. Auch an Döllinger soll Leo XIII. geschrieben haben, um möglichst auch mit den Altatholiken wieder auf guten Fuß zu kommen.

